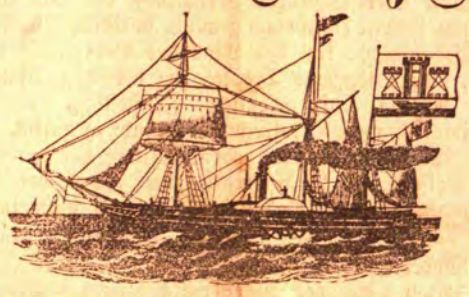
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 17. Memel, Dienstag, den 21. Januar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 21., Abends 8 Uhr Versammlung des Nautischen Vereins im Restaurant Müller.

Wochenschau.

Memel, den 20. Januar.

Unser **Abgeordnetenhaus** hat mit Zuhilfenahme einer Abendsitzung am vergangenen Sonnabend den Cultus-Etat in zweiter Lesung beendigt. Dr. Falk wurde, wie nicht anders zu erwarten war, von den Führern des Centrums aufs heftigste angegriffen, wies aber alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen mit gewohnter Schneidigkeit zurück. Ganz besonders glücklich war er in der Widerlegung des Vorwurfes, daß sein System die jetzt vielfach im Volke herrschende sittliche Verwilderung hervorgerufen habe. Die Schuld hiefür trifft im Gegentheil das von dem Centrum und den protestantischen Pietisten hoch gepriesene Regiment Mühler-Raumer. Hödel, den die eben genannten Parteien so gerne an die Rockschöße Falks gehängt hätten, war, wie der Cultusminister mittheilte, ganz besonders bibel- und katechismusfest. Um seine Freisinnigkeit vor dem Volke wieder einmal recht hell leuchten zu lassen, hat das Centrum den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, die Preußischen Bundesbevollmächtigten anzuweisen, gegen den vom Reichskanzler vorgelegten, die Strafgewalt des Reichstages betreffenden Entwurf zu stimmen. Selbst wenn dieser Antrag, wozu jedoch wenig Aussicht vorhanden ist, durchgehen sollte, ist damit nicht das mindeste gewonnen; daß das Preußische Ministerium einem so ausgesprochenen Bismarckischen Lieblingsgedanken Opposition machen werde, credat Judaeus Apella. Bismarck läßt sich durch die von den Freihändlern dagegen eingelegten Proteste in seinen schutzzöllnerischen Bestrebungen nicht irre machen; er hat sich in seinem an den schutzzöllnerischen Landwirthschaftsrath des Königreichs Sachsen gerichteten Briefe unumwunden nunmehr auch als Anhänger der Getreide- und Vieh-Zölle bekannt; wie die National-Zeitung meldet, ist Geh. Rath Tiedemann aus Friedrichsruhe in Berlin bereits mit dem Vorschlage eingetroffen, alle landwirthschaftlichen Importe mit einem fünfprozentigen Werthzolle zu belegen. Brod und Fleisch sollen also vertheuert werden, und dadurch glaubt Bismarck im Ernste die Lage des Mittelstandes zu heben! Die Wucherfrage ist gleichzeitig am Dönhofsplatze und in der Prannersgasse zur Verhandlung gekommen, und zwar waren es in beiden Vertretungen die Klerikalen, welche die so hoch ernste Sache zu einer Wahlreclame mißbrauchten. In Berlin verlangte der Westfälische Bauernkönig, Frhr. v. Schorlemer-Alst, von der Regierung die Anstellung einer Enquete, die ihm indessen das Haus nicht gewährte; besser erging es den Münchener Patrioten, welche für die von ihnen befürwortete baldige gesetzliche Abhilfe die Majorität gewannen. Man darf auf die Maßregeln gespannt sein, welche die Bayerische Justiz nunmehr zu Tage fördern wird; es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß ihre Kunst an der Aufgabe scheitert; allgemeine Redensarten über die Verwerflichkeit des Wuchers sind leicht gemacht, um so schwerer aber hält es, Verfügungen zu erlassen, welche das Uebel nicht blos oberflächlich streifen, sondern wirklich an der Wurzel treffen. Unser Herrscherhaus hat ein herber Verlust betroffen; der Schwiegersohn des Prinzen Friedrich Carl, Prinz Heinrich der Niederlande, ist nach einer kaum viermonatlichen Ehe nach kurzer Krankheit gestorben.

Der **Oesterreichische** Reichsrath beschäftigt sich schon mehrere Tage mit der Berathung des Berliner Friedens. Die Debatten sind völlig nutzlos, da an dem Vertrage doch nichts mehr geändert werden kann, die darauf verwandte Zeit ist geradezu vergeudet und Graf Andrassy ist durchaus im Rechte, wenn er auf die großmäuligen Doctrinäre vom Schlage der Herbst und Consorten, deren dünkelhafter Professoren-Horizont sich nicht über die Schulwände zu erheben vermag, mit stolzer Verachtung herabsieht.

Papst **Leo** ist ein unermüdlicher Schriftsteller; neuerdings hat er eine Philippica gegen die Socialdemokratie vom Stapel gelassen, in welcher er die Rückkehr zur Religion als unfehlbares Heilmittel empfiehlt. Nur schade, daß die vaticanische Religion — und eine andere kann der Papst nicht meinen, so himmelweit von dem humanen Geiste verschieden ist, in welchem Christus lehrte und lebte!

Daß es schwerer ist das Glück zu ertragen als das Unglück, zeigt sich recht deutlich wieder an den **Französischen** Republikanern. Es scheint fast, als haben dieselben, seitdem sie den Sieg errungen, die bisher bewiesene Mäßigung, welche ihre Erfolge ihnen sicherte, gänzlich verlassen. Trotzdem das Cabinet Dufaure nicht unbeträchtliche Concessionen macht — es hat den reactionären Kriegsminister geopfert, die Begnadigung von ⅔ der Communards erwirkt und verspricht die Purification der höheren Stellen im Heer, in der Justiz und der Verwaltung von den antirepublikanischen Elementen sowie die Beseitigung des geistlichen Einflusses in dem Volksunterricht —, ist die Linke doch nicht befriedigt, sie hat das Programm, welches diese Reformen verkündete, mit eisigem Stillschweigen aufgenommen und beabsichtigt das Cabinet zu stürzen und die erledigten Portefeuilles mit Radikalen des reinsten Wassers zu besetzen. Geht dieser Plan durch, dann würde sich niemand mehr darüber freuen als die Clique Broglie, da sie die für unrettbar verloren gehaltenen Chancen ohne eignes Zuthun nur durch das überstürzende Ungestüm ihrer Feinde über Nacht wieder gewönne. In der Deputirtenkammer wurde Grevy, im Senate Martel, der als Minister im Cabinet Simon den Monarchisten mehr als einmal seine scharfen Zähne zeigte, zum Vorsitzenden gewählt.

Der wieder eröffnete **Schwedische** Reichstag wurde mit Vorlagen, betreffend die Erhöhung der Branntweins-Fabrikationssteuer sowie der Zölle auf Taback, Zucker, Kaffee, überrascht. Das Budget balancirt in Ausgaben und Einnahmen mit 74 Millionen Kronen; Heer und Marine kosten 25 Millionen, also gerade den dritten Theil.

Der definitive Friedensvertrag zwischen Rußland und der **Türkei** ist allerdings noch nicht zu Stande gekommen, doch sollen die vorhandenen Schwierigkeiten zum größten Theil geebnet sein. Im Ganzen tragen alle von der Balkanhalbinsel kommenden Nachrichten einen friedlichen Character; möge sich diese Stimmung von Woche zu Woche mehr befestigen; Handel und Wandel haben Ruhe recht dringend nöthig.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 20. Januar.

Die (31.) Plenarsitzung des **Abgeordnetenhauses** am 17. eröffnete Abg. Cremer (Köln) mit einer Polemik gegen den Abg. Löwe (Bochum), der in seiner neulichen Rede angeblich die katholischen Katechismen angegriffen habe. Den abwesenden Abg. Löwe nimmt Abg. Richter (Sangerhausen) in Schutz. Abg. Eberty lenkt die Aufmerksamkeit der Königlichen Staatsregierung auf die Zustände an der Berliner Königin-Augusta-Schule und Abg. Dauzenberg schildert die Zustände an den Rheinischen Seminarien in den schwärzesten Farben; seinen Ausführungen schließt sich Abg. Windthorst (Meppen) an, die allgemeinen confessionellen Gesichtspunkte hervorhebend, die Geh.-Räthe Stauder und Schneider rechtfertigen die von den Vorrednern getadelten Maßnahmen der Regierung und Vorgänge in den Seminarien. Bei Tit. 12—14 (Elementarlehrer) kritisirt Abg. v. Meyer (Arnswalde) die neuliche Rede des Cultusministers, die derselbe ohne greifbare Veranlassung gehalten. Redner berührt dann nochmals die Angelegenheit des Oberlehrer Müller in Lippstadt und wundert sich über das Lob, das der Regierungs-Commissar diesem Menschen ertheilt. Minister Falk erklärt, daß der Satz „im Anfang war der Kohlenstoff“ nicht von dem Lehrer Müller vorgelesen sei; er fordere von der Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Meyer eine Zurücknahme seiner Worte. Abg. v. Meyer beruft sich auf die Ausführungen des Kommissars in der vorgestrigen Sitzung. Nachdem die Abgeordneten Röckerath und v. Stablewski noch gegen die Position gesprochen und der Reg.-Com. Wätzold und Abg. Rickert dieselbe vertheidigt, kommt Abg. v. Hammerstein, der jenen Streit hervorgerufen, noch einmal auf die Lippstädter Affaire zu sprechen und erklärt, bei seinen Aussagen stehen bleiben zu müssen, er berufe sich auf die Akten eines Prozesses gegen den „Reichsboten“. Minister Falk bemerkt demgemäß, daß er nichts von diesem Prozeß gewußt und er sich nur an das ihm Bekannte gehalten habe. — Bei Titel 15 (Kreisschulinspektoren) tadelt Abg. v. Wernigerode die Berufung von weltlichen Schulinspektoren, wodurch die Geistlichen verletzt würden, und schließt sich dem Abg. v. Meyer betreffs des Oberlehrer Müller an. Minister Falk bittet Herrn v. Minnigerode seine Worte besser zu überlegen. Reg.-Com. Schallehn und Abg. Richter (Sangerhausen) treten für die Vorlage ein, Abg. Dr. Röckerath bittet von Erweiterung des Instituts der weltlichen Schulinspektoren Abstand zu nehmen. — Der Titel wird genehmigt; ebenso wird Titel 20 (Taubstummen- und Blindenanstalten) nach längerer Debatte zwischen den Abgg. Dr. Techow, v. Meyer (Arnswalde), Dr. Miquel und Reg.-Com. Schneider bewilligt.

Also bis frühestens zum gestrigen Sonntag soll der Abschluß des **Russisch-Türkischen Friedens** hinausgeschoben sein. Es wären, heißt es in einem Konstantinopeler Telegramm der Pol. Corr., noch im letzten Momente Differenzen aufgetaucht, und zwar in der Frage der Kriegsentschädigung. Rußland bestehe darauf, daß dieselbe mindestens 300 Millionen Rubel betrage, wobei der Rubel zum Preise von 2 Francs 70 Centimes berechnet werden müsse. Gestehe die Pforte diese Summe zu, so habe Rußland nichts dagegen, daß dieselbe in eine öffentliche Schuld der Türkei konvertirt werde. Mit einem derartigen Artikel im Russisch-Türkischen Separat-Vertrage wäre die Hoffnung auf eine Englische Anlehens-Garantie nahezu vernichtet. England hat den Unterhandlungen zwischen Lobanow und Karatheodory Pascha von Ferne zugeschaut, um dann desto erfolgreicher seine eigenen Pläne wieder aufzunehmen. Aber wenn die Pforte neuerdings ihre öffentliche Schuld um etwa 800 Millionen Francs vermehrt, so dürfte das Cabinet von St. James sich sehr besinnen, ehe es einen weiteren Credit für die Türkei vermittelt. Ohnedies ist es fraglich, ob England eine finanzielle Garantie übernehmen werde, wenn ihm nicht ein bestimmter Einfluß auf die Türkische Finanzverwaltung, sowie auf die auszuführenden Reformen ermöglicht ist.

Am Sonnabend begann die Existenz der **Bulgarischen Notabeln-Versammlung.** Fürst Dondukow-Korsakow wird dabei eine Eröffnungsrede halten, welche, wenn die Neujahrsbetrachtungen der Russischen Presse eine Folgerung zulassen, diesmal vielleicht etwas tactvoller lauten wird, als seine sonstigen Reden. Die Wahl eines Bulgarischen Fürsten kommt erst später an die Reihe. Die Candidaten-Liste scheint nämlich abzumagern. Man berichtet aus Berlin, daß der Prinz von Battenberg plötzlich spröde geworden wäre; er sehe ein, daß das Herrschen über die Bulgaren unter Russischem Patronat kein besonderes wünschenswerthes Menschengeschick ist.

Aus **Paris** wird berichtet: „Temps“ und das „Journal des Debats“ sprechen sich über das Wesentliche des ministeriellen Programms billigend aus, obschon die Form desselben eine kalte sei und geben der Ansicht Ausdruck, daß eine Ministerkrisis inoportun und sogar gefährlich sein würde. — Das linke Centrum hat einstimmig eine Erklärung beschlossen, in welcher gesagt wird, daß es dem Ganzen des Ministerprogramms zustimme und mit Vertrauen die weiteren Erklärungen und die Handlungen des Cabinets erwarte. Man zweifele nicht, daß ein Cabinet, das aufrichtig republikanisch und stark sei, durch die Unterstützung des Parlamentes, den legitimen Wünschen seiner Freunde und des ganzen Landes bezüglich des im öffentlichen Dienste befindlichen Personals Genüge thun werde. Die gemäßigte Linke hat ebenfalls eine Versammlung abgehalten. In dem Sitzungsberichte heißt es, die Linke sei darin einstimmig gewesen, die gestern verlesene Ministererklärung als unannehmbar zu betrachten. Aus der in der Sitzung stattgehabten Debatte ergiebt sich indeß, daß die Stimmung der Linken eine der Erhaltung des Ministeriums fast durchweg günstige sein würde, wenn Ministerpräsident Dufaure sich dazu verstehen sollte, seine Erklärungen in einer Weise zu betonen, daß das Ungenügende

des Programms dadurch berichtigt wird. In Folge der stattgehabten Debatte wurde die weitere Berathung bis morgen vertagt. Die „Union républicaine“ erklärt, daß sie angesichts der einstimmigen abfälligen Beurtheilung, welch edas ministerielle Programm erfahre, eine Discutirung desselben für unnütz erachte. Dieselbe beauftragte Floquet, bei der am Montag stattfindenden Berathung in ihrem Namen das Wort zu nehmen und hauptsächlich Modificationen bei dem Beamtenpersonale zu verlangen. Die äußerste Linke trat bei Louis Blanc zur Berathung zusammen und beauftragte Madier de Montjau ihre Forderungen gegenüber dem Cabinet am Montag auf der Tribüne vorzubringen.

Schir Ali kann nicht vor dem 5. Februar in Taschkend eintreffen. Er führt zur Fortschaffung seiner Frauen, Schätze und Vorräthe, 9 Elephanten und 2000 Pferde, mit sich. Er erhält täglich Berichte von Yakub Khan, den er im Verdacht hat, dem Englischen Golde nachzugeben und seinen Thron usurpiren zu wollen. Als der Emir Kabul verließ, richtete er an die Englischen Befehlshaber ein Schreiben, in dem er erklärte, Yakub Khan nur 900,000 Dollars zurückgelassen zu haben.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 17. Januar. Heute Mittag um 1 Uhr fand der feierliche Empfang des neuen Oesterreich-Ungarischen Botschafters Grafen Szechenyi im Kaiserlichen Palais durch den Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs v. Bülow mit dem üblichen Ceremoniell statt. Der Kaiser nahm aus den Händen des Botschafters die Beglaubigungsurkunde entgegen und sprach demselben seine Freude aus unter Anerkennung der Thätigkeit des bisherigen Botschafters Grafen Karolyi, daß die Wahl des Kaisers von Oesterreich gerade auf ihn, den Grafen, gefallen sei. Unmittelbar darauf wurde auch der Botschafter von der Kaiserin empfangen.

Der Minister des Innern hat in einem Spezialerlaß sich dahin ausgesprochen, daß nach Fassung des § 52 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 die Eheschließung im Wege der Stellvertretung für statthaft nicht zu erachten sei.

Bei der vorgestern und gestern stattgehabten Subscription auf 55 Millionen Mark der Preußischen consolidirten vierprozentigen Staatsanleihe fand bei allen Zeichenstellen eine so lebhafte Betheiligung statt, daß nach den bis jetzt hier eingegangenen Meldungen der Betrag der gezeichneten Summen sich auf ca. 120 Millionen Mark belaufen wird. Die Anleihe ist also um mehr als das Doppelte gezeichnet. Es dürfte diese Thatsache auch als ein Zeichen der Zeit und als ein Beweis der Besserung in unseren Geschäfts-Verhältnissen zu betrachten sein.

△ **Berlin**, 18. Januar. Die Centralleitung des sozialdemokratischen Schweizerischen Arbeiterbundes und des Grütlivereins hat eine längere Proklamation erlassen, in welcher die Schweizerischen Arbeiter zur Unterstützung der aus Deutschland ausgewiesenen Sozialdemokraten aufgefordert werden. Gleichzeitig wird konstatirt, daß bis jetzt noch keiner der aus Deutschland ausgewiesenen Sozialdemokraten sich nach der Schweiz gewendet habe, da der Aufenthalt dort nicht sicher sei.

In Frankfurt a. M. und in Darmstadt haben am Dienstag verschiedene Haussuchungen nach sozialdemokratischen Schriften stattgefunden, die aus der Schweiz eintroffen sein sollten. Die Haussuchungen blieben resultatlos, doch wurden bei dem Cigarrenhändler Frohme in Frankfurt a. M. verschiedene Briefe beschlagnahmt. Frohme war früher Redacteur des sozialdemokratischen „Frankfurter Volksfreundes.“

Ueber den Abgeordneten Windhorst-Meppen, der zu seinem 67. Geburtstage heute von allen Seiten auf das herzlichste beglückwunscht wurde, coursirte ein recht hübsches Witzwort: „Die kleine Excellenz,“ so sagte man, „hat nun doch endlich 66 überwunden.

Das Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich morgen eine Abendsitzung halten. — Die Budgetkommission bedarf zur Erledigung ihrer Arbeiten noch mindestens acht Tage. Es läßt sich somit noch gar nicht absehen, wann das Abgordnetenhaus die Etatsberathung zu Ende geführt haben wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag mit dem Generalmajor v. Albedyll, nahm den Vortrag der Hofmarschäle entgegen und empfing den Major im Bairischen 4. Chevaulegerregiment Freiherrn v. Hartmann, sowie den Major Freiherrn d'Orville von Löwenclau 2c. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die am 15. d. M. vom Cultusminister Dr. Falk gehaltene Rede über die religiöse Erziehung in der Volksschule soll an Allerhöchster Stelle den nachhaltigsten Eindruck gemacht und die Stellung des Cultus-Ministers mehr als je befestigt haben. Nach unserer Kenntniß, so schreibt die „Kreuzztg.“, hat die Rede des Ministers eher den entgegengesetzten Eindruck gemacht. — Wie die „Post“ hört, wird vom Reichskanzler ein Antrag an den Bundesrath vorbereitet, welcher die Regulirung der Eisenbahntarife auf dem Wege der Gesetzgebung nach Analogie der Post-Tarife bezweckt.

München, 18. Januar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Antrages des Abg. Schels auf Erlaß von Gesetzen gegen den Wucher und zur Beschränkung der Wechselfähigkeit fort. Der Justizminister von Fäustle erklärte, daß die Regierung sich bereits seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, und sprach sich sodann gegen eine civilrechtliche Beschränkung des Zinsmaximums aus. Der Minister betonte hierbei, daß strafrechtliche Maßregeln vielleicht eine wirksamere Abhilfe bieten würden. Indeß dürfte man sich über die Wirkungen der etwa zu ergreifenden Maßregeln keinen zu großen Illusionen hingeben. Der Minister des Innern, v. Pfeuffer, trat den Ausführungen des Justizministers bei und wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Schels. Letzteren gegenüber legte der Minister die wirthschaftlichen Verhältnisse Bayerns eingehend dar und bestritt auf Grund genauer statistischer Erhebungen die Behauptuug, daß das Land der Verarmung entgegen gehe. Nach längerer Debatte zog der Abg. Pfahler seinen Antrag auf gesetzliche Feststellung des Zinsmaximums und strafrechtliche Ahndung zurück.

Wien, 17. Januar. Heute Mittag hat unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath zum Zweck der Vereinbarungen über die Bosnischen Vorlagen stattgefunden.

— Meldungen der „Polit. Corresp.“ Aus Konstantinopel: Die Russisch-Türkischen Verhandlungen sind mit Ausnahme der Kriegsentschädigungs-Frage, die sich wieder komplizirt haben soll, bis zur Redaktion des Friedensvertrages gediehen, welcher eventuell nächsten Sonntag dem Sultan unterbreitet und nach erfolgter Genehmigung sofort unterzeichnet werden soll. Der Englische Botschafter Layard hat gestern Savfet Pascha das Großkreuz des „Sterns von Indien“ überreicht. — Aus Bukarest: Von der Regierung ist Kalimakki nach Brüssel und Kartagi nach dem Haag gesendet worden, um daselbst die Unabhängigkeit Rumäniens zn notifiziren und deren Anerkennung zu erwirken. — Aus Belgrad: Im Einvernehmen mit der Skupschtina soll für Petersburg und Berlin ein Gesandtschaftsposten und für London und Paris ein Gesandtschaftsposten und ein dritter diplomatischer Posten in Cettinje errichtet werden, in Bulgarien will sich Serbien durch einen diplomatischen Agenten vertreten lassen.

Petersburg, 18. Januar. Die „Agence Russe“ bezeichnet die Nachricht Russischer Blätter von der Verzögerung der Unterzeichnung des Russisch-Türkischen Friedens-Vertrages durch die Opposition der Pforte und eine feindselige Haltung Englands als unbegründet.

— Der erkrankte Domänenminister Walujeff ist in seinem Befinden soweit wieder hergestellt, daß derselbe in Bälde im Stande sein wird, seinen Geschäften in gewohnter Weise allseitig thätig vorzustehen.

— Nach genauer Zusammenstellung betrug die Einnahme aus den Zöllen im Jahre 1878 71,612,269 Creditrubel oder 51,498,828 Metallrubel. Der Ueberschuß gegen die Zolleinnahmen im Jahre 1877 beträgt somit 31,791,847 Rubel. Es ist dies, wie die Zeitungen hervorheben, das günstigste Resultat, welches aus den Zolleinnahmen bisher in Rußland erzielt worden ist.

London, 18. Januar. Der Staatssecretär der Colonien, Hicks-Beach, hielt bei einem Banket der Conservativen in Stroud am 17. d. eine Rede, in welcher er die von der Regierung in der Orientalischen Frage befolgte Politik vertheidigte und die Ueberzeugung aussprach, daß der Berliner Vertrag in allen Punkten ausgeführt werden würde. Eine Störung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland und den übrigen Europäischen Mächten sei nicht wahrscheinlich; der Krieg gegen Afghanistan könne als thatsächlich beendet angesehen werden. Hicks-Beach ging sodann auf die kommerzielle Nothlage des Landes über und hob hervor, daß die Regierung, nachdem die Englische Industrie von den Europäischen und Amerikanischen Märkten verdrängt worden sind, bestrebt sein werde, den Englischen Einfluß auf Afrika auszudehnen.

— Verschiedene Eisenwerke und Eisenschiffs-Bauwerften in Liverpool und Umgegend haben eine Lohnermäßigung von $7\frac{1}{2}$ % angekündigt. Man befürchtet einen Strike.

Stockholm, 18. Januar. In der Thronrede, mit welcher heute der Reichstag eröffnet wurde, wird eine Reihe neuer Gesetzvorlagen angekündigt, unter denselben befinden sich auch die von der Synode beantragten Kirchengesetze. Behufs Vermehrung der Einnahmen wird die Erhöhung der Branntwein-Fabrikationssteuer und der Zölle auf Tabak, Zucker und Kaffee beantragt. Das Budget für 1880 weist 74,650,000 Kronen an Einnahmen auf, darunter sind aufgeführt die Zölle mit 24,894,000, die Branntweinsteuer mit 17,100,000, die ordinären Einnahmen mit 18 Millionen, die directen Steuern mit 4 Millionen. Die Ausgaben sind ebenso hoch wie die Einnahmen etatisirt, unter den Ausgaben sind 19,700,000 für die Armee, 6,705,000 für die Marine in Ansatz gebracht.

— Das hiesige Abtheilungscomptoir der „Gothemborger Commercial Company limited“ hat heute seine Zahlungen eingestellt.

Konstantinopel, 17. Januar. Savfet Pascha begiebt sich auf Wunsch des Sultans morgen nach Frankreich.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 20. Januar. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge hat das Reichsgesundheitsamt in Folge der fortdauernden Pesterkrankungen in Südwest-Rußland Maßregeln in Vorbereitung genommen, welche bei weiterem Vorrücken der Seuche zur Abwendung der Gefahr von den Grenzen erforderlich. Um den Maßregeln durch gemeinsames Vorgehen mit Oesterreich die möglichste Wirksamkeit zu sichern, begab sich im Auftrage des Reichskanzlers der Geheime Regierungsrath Finkelnburg nach Wien, wo Verabredungen mit den Oesterreichischen Sanitätsbehörden getroffen werden.

Von der Marine.

□ **Kiel**, 16. Januar. Durch Cabinetsordre vom 7. d. M. ist in Ergänzung der Bestimmungen der Instruktion für die Commandanten der Schiffe Nachstehendes angeordnet worden: Bei Besuchen fremder Häfen hat der Commandant ohne Zeitverlust mit der am Orte befindlichen Kaiserlichen Vertretung (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat) in Verbindung zu treten und derselben über Zweck und muthmaßliche Dauer des Aufenthalts Anzeige zu machen. Der Commandant hat ferner an die Kaiserliche Vertretung in der Landeshauptstadt über Ankunft, Zweck und muthmaßliche Dauer des Aufenthalts in allen denjenigen Fällen Anzeige zu machen, wo es sich nicht lediglich um Ergänzung von Proviant und Vorräthen, sondern um die Lösung bestimmter Aufgaben oder um die Inanspruchnahme der Hülfe resp. des Beistandes fremder Behörden handelt, auch wenn dadurch ein gegenseitiges Requisitionsverhältniß zwischen der Kaiserlichen Vertretung und dem Schiffs-Commando nicht bedingt wird. — Kanonenboot „Albatroß“ ist am 11. Dezember 1878 in Honolulu eingetroffen und beabsichtigte am 26. desselben Monats die Reise nach Apia fortzusetzen. Corvette „Ariadne“ ist am 16. September 1878 von Sidney in See gegangen und ankerte am 8. Oktober im Hafen von Apia. Corvette „Bismarck“ befand sich am 6. Dezember 1878 in Madeira. Kanonenboot „Comet“ ist am 29. Dezember 1878 von Constantinopel nach Mitylene in See gegangen. Kanonenboot „Cyclop“ ist am 19. November 1878 von Shanghai nach Tientsin in See gegangen. Corvette „Freya“ befand sich am 4. Dezember 1878 in Hongkong. Panzercorvette „Hansa“ hat am 1. Dezember 1878 die Rhede von Funchal auf der Reise nach St. Thomas verlassen. Corvette „Leipzig“ befand sich am 20. November 1878 auf der Rhede von Kobe. Corvette „Luisa“ befand sich am 24. Dezember 1878 in Malta und beabsichtigte am 28. desselben Monats die Reise nach Ost-Indien und China fortzusetzen. Corvette „Nymphe“ ist am 19. November 1878 von Bahia nach Barbadoes in See gegangen. Aviso „Pommerania“ war am 31. Dezember 1878 in Constantinopel. Corvette „Prinz Adalbert“ befand sich am 22. Dezember 1878 in Montevideo. Kanonenboot „Wolf“ hat am 24. Dezember 1878 auf der Reise nach China den Hafen von Aden angelaufen.

□ **Kiel**, den 17, Januar. Durch eine unterm 7. Januar erlassene Kaiserliche Verordnung ist die Vergütung der Umzugskosten bei Versetzungen der Militairpersonen der Marine den veränderten Verhältnissen entsprechend geregelt worden Es erhalten danach I. Admirale, Vice- und Contre-Admirale, Generäle und die in Admirals- und Generalsstellen stehenden Stabsoffiziere Mk. 1800 auf allgemeine Kosten und Mk. 24 auf Transportkosten für je 10 Km. II. Capitains zur See, die den Regiments-Commandeuren im Range gleichgestellten Stabsoffiziere und der Generalarzt Mk. 1000 bezüglich Mk. 20 für je 10 Km. III. Alle übrigen Stabsoffiziere und Oberstabsärzte 1. Classe Mk. 500 bezüglich Mk. 10. IV. Capitaine-Lieutenants, Hauptleute, Maschinen-Ober-Ingenieure, Oberstabsärzte 2. Classe und Stabsärzte Mk. 300 bezüglich Mk. 8. V. Lieutenants, Maschinen-Ingenieure, Maschinen-Unteringenieure, Torpeden-Ingenieure und Assistenzärzte Mk. 200 bezüglich Mk. 6. VI. Deckoffiziere und Portepee-Unteroffizieren Mk. 100 bezüglich Mk. 4. VII. Unteroffiziere sowie Kapitulanten des Gemeinenstandes Mk. 50 bezüglich Mk. 2. Versetzte ohne Familie (unter „Familie“ sind nicht nur Ehefrau, Kinder oder Eltern, sondern auch alle Angehörigen zu verstehen, mit denen der Versetzte einen eigenen Hausstand bildet) erhalten in den ad I bis IV genannten Chargen die Hälfte der bezeichneten Sätze, in den Chargen ad V VI und VII nur ein Aversum und zwar auf eine Entfernung bis einschließlich 350 Km 40 beziehungsweise 20 und 15 Mk., auf größere Entfernungen 60 beziehungsweise 30 und 20 Mk. Den Versetzten werden außerdem für ihre Person Tagegelder und Fuhrkosten gewährt. Die Vergütungssätze werden nach der Stellung aus welcher — nicht in welche — die Versetzung erfolgt, bemessen und die Entfernung nach der kürzesten fahrbaren Straßenverbindung berechnet, wobei jede angefangene Strecke von 10 Km für volle 10 Km angenommen wird. Zur Disposition stehenden Offizieren werden im Falle der Wiederanstellung die Umzugskosten nach der letzten Stellung vor ihrem Ausscheiden vergütet und ist dabei die Entfernung zwischen dem bisherigen Wohnorte und der neuen Dienststelle zu Grunde zu legen. Die aus der Landarmee (zum Seebataillon) übernommenen Offiziere erhalten die Umzugskosten-Vergütung wie die Offiziere der Marine. Diese Verordnung hat auf alle nicht vor dem 1. April 1878 beendeten Umzüge Anwendung zu finden.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 17. d. M. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 30,000 Mk. auf Nr. 58,424.
2 Gewinne à 15,000 Mk. auf Nr. 3529 46370.
2 Gewinne à 6000 Mk. auf Nr. 63,442 88,369.
41 Gewinne à 3000 Mk. auf Nr. 2153 3222 7106 8933 13,793 16,316 16,602 20,528 26,823 27,826 28,962 32,194 38,209 39,574 44 942 46,960 49,630 51,008 52,254 55,426 56,546 57,531 68,596 68,736 68,837 71,869 73,147 74,269 75,397 78,252 78,811

9,765 79,902 83,823 84,046 85,242 88,239 90,334 90,476 92,465
2,494.

49 Gewinne à 1500 Mk. auf Nr. 886 6134 9411 10,000
0,138 10,460 12,252 12,462 12,569 14,456 17,656 19,184 20,635
1,940 22,160 24,196 27,565 27,829 28,994 29,495 33,153 35,208
5,639 38,332 38,507 40,896 47,936 48,705 51,421 53,659 53,978
9,402 70,540 72,211 72,620 73,870 74,530 74,991 75,631 78,484
8,546 82,043 82,879 83,904 88,365 91,246 91,249 92,650 93,086.

72 Gewinne à 600 Mk. auf Nr 561 2359 5475 7907 8354
667 10,056 10,804 13,272 15 610 17,339 19 202 22,001 22,537
3,447 23,479 25,807 27,510 28,335 29,197 33,562 35,332 35,534
5,751 35,996 43,038 43,239 44,527 45,674 45,850 47,261 48,083
8,429 48,460 48,585 49,446 50,382 53,845 54,918 55,489 55,975
6,599 58,870 58,911 59,080 61,455 61,887 62,432 63 543 63,562
3,572 66,867 67,639 74,078 74,106 75,454 76,489 76,652 77,518
7,933 81,246 83,150 84,202 86,151 88,129 90,869 90,964 91,847
3,219 93,717 93,825 94,218.

Provinzielles.

* Wie nach der „K. Hart. Ztg." verlautet, steht die Einerufung des Provinzial-Landtages der Provinz Ostpreußen für ie erste Hälfte des Monats März c. zu erwarten.

+ **Mohrungen,** 19. Januar. In der Generalversammlung es hiesigen Credit- und Vorschuß-Vereins am 18 d. M. wurde er Geschäftsbericht pro 1878 verlesen. Der Kassenabschluß schließt n Einnahme und Ausgabe mit 289,928,95 Mk. ab Die Einahme an Zinsen für Vorschüsse beträgt 5655,90 Mk, die für aufenommene Darlehne 3276,17 Mk., die Geschäftskosten pro 1878 72,35 Mk., mithin der Reingewinn 1507,38. Die Versammlung enehmigte eine Dividende von 9 % von den berechtigten Guthaben on 9547,51 Mk im Betrage von 859,28 Mk., bewilligte dem orsitzenden eine Gratification von 100 Mk. und überwies den est von 548,10 Mk. dem Reservefond. Die Bilance ergab in ktiva und Passiva 93,525,11 Mk und zwar an ausstehenden orschüssen 90,918,81 Mk., an Kassenbestand 2277,60 Mk., an tensilien 328,70 Mk., an aufgenommenen Darlehnen 79,438,50 Mk n Guthaben 11,486,51 Mk., an Reservefond 1092,72 Mk. und an insenüberschuß 1507,38 Mk Die Zahl der Vereinsmitglieder beägt 283. Hierauf wurde die Decharge-Commission der Rechnung ro 1878 gewählt und das Statut zur „Eingetragenen Genossenhaft" nach längerer Berathung angenommen. Dem neuen Vorzenden (Direktor) wurden pro Jahr 450 Mk und dem Kassirer 00 Mk bewilligt. Für die Dauer von 3 Jahren wurde als Dirktor Kaufmann Zalewski und als Kassirer Kreistaxator Elsner nd sodann der Verwaltungsrath gewählt. Schließlich wurde der ro 1879 zu erhebende Diskont auf 6⅔ % festgesetzt.

A. **Elbing,** 16. Januar. Man hört und liest recht oft om Elbinger Hafen. Wer nun nicht mit unsern Verhältnissen enau vertraut ist, wird sich kaum erklären können, wie wir wohl n einem Hafen kommen sollten, da Elbing etwa 4 Meilen von er See entfernt liegt. Man nennt hier die Mündung des Elbingusses und das Stück Haff, welches unmittelbar vor derselben liegt, en „Hafen". Durch die vielen Nogatmündungen wurde nun seit ahren die Fahrt in den Elbing außer den natürlichen Senkstoffen och durch Sand, welchen hauptsächlich die Eisschollen mitbrachten, ersandet. Alle kostspieligen Baggerungen konnten Jahr aus Jahr in die Fahrt nicht so tief erhalten, daß auch nur mäßig große ahrzeuge mit Sicherheit einlaufen konnten. Unsere Kaufmannhaft lies natürlich kein Mittel unversucht, den bestehenden Schiffserkehr aufrecht zu erhalten oder wenn möglich zu heben Man am daher schließlich zu der Ueberzeugung, daß allein der Hafen urch starke Moolen zu schützen sei, d h die bereits bestehenden Steindämme so weit in das Haff zu verlängern seien, daß eine Versandung durch die genannten Flußmündungen unmöglich werde, s waren hierzu weit über 600,000 Mark nothwendig, welche nach ielen Bitten und Vorstellungen die Regierung zum größeren Theile erzugeben versprach. Der Hafenbau nahm im vorigen Jahre einen ürdigen Anfang. Leider war der letzte Eisgang, verbunden mit Südweststurm, so bedeutend, daß den vergangenen Sommer nur ergestellt werden konnte, was durch die Gewalt der Eisschollen e:störet worden war. Die Weichsel- und Nogatregulirung sollte iesem so lange geplanten, für unsere Schifffahrt so überaus wichigen Unternehmen augenblicklich ein Ziel setzen. Nach einem Projekt wird auch beabsichtigt, die Weichsel von der Montauer Spitze ab zu verbreitern, die Nehrung zu durchstechen und die Wasser- und Eismassen auf geradem Wege in die See zu führen. Die Nogat und die sogenannten Lachen würden dann entweder rocken gelegt werden, oder nur als Canäle bestehen bleiben und nsern Hafen wenig oder garnicht versanden. Die Wiederaufnahme nserer Hafenbauten wird also auch dann beginnen, wenn die Stromregulirungen zu Ende geführt sein werden.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

Memel, den 20. Januar.

* [Börsenbrücke.] Die unter Zuziehung des Herrn Griebnand in den letzten Tagen vorgenommenen Belastungs- und Anpannungs-Proben an der Börsenbrücke haben leider nicht das erwartete Resultat ergeben. Es hat sich, außer einigen anderen veniger wesentlichen Bedenken, herausgestellt, daß, wenn für den Betrieb der Brücke hinlängliche Sicherheit vorhanden sein soll, die Zugstangen umgearbeitet und in der Vertheilung des Gegengewichts Aenderungen vorgenommen werden müssen. — Somit haben wir die sehr unangenehme Aussicht, noch drei bis vier Monate auf die Vollendung der Brücke warten zu müssen.

* [Bericht der allgemeinen Arbeiter-Krankenasse] Dieser Verein wurde im Herbst 1872 von einer Anzahl Männer verschiedener Berufsklassen, hauptsächlich aber von Männern hiesiger Holzplätze, unter Leitung des bekannten Volksfreundes, Herrn Rechtsanwalt Meyhöfer, gegründet und hat den Zweck, seinen Mitgliedern bei Krankheits- und Todesfällen Unterstützung zu gewähren. Die Statuten, welche am 22. September 1872 im Lokale des Herrn Brünning, Friedrichsmarkt, beschlossen wurden, lauteten in der Hauptsache: „Jeder gesunde Mann bis zum 24. Lebensjahre kann bei Zahlung von 1 Mk. Eintrittsgeld Mitglied werden; wöchentlicher Beitrag 20 Pf. Dafür erhält das Mitglied n Krankheitsfällen, welche Arbeits-Unfähigkeit zur Folge haben, 6 Mk. Unterstützung pro Woche für die ersten 13 Wochen, ferner 3 Mk. pro Woche für die nächsten 13 Wochen; im äußersten Falle jedoch dauert die Unterstützung 26 Wochen im Jahre. Im Todesfall des Mannes oder der Ehefrau erhalten die Hinterbliebenen 18 Mark Unterstützung. Nach erfolgter Constituirung des Vereins übernahm ein Vorstand von 5 und ein Ausschuß von 18 Mitgliedern die Verwaltung und ihre wohlthätige Wirksamkeit begann im Vertrauen zur guten Sache. Wenn auch die ungeschulten Kräfte und die schwachen pekuniären Verhältnisse der Kasse manchen Zweifel an deren Lebensfähigkeit auftauchen ließ und die Organisation von Manchen bemängelt wurde, so hielten die einfachen Männer mit aller Hingabe wacker Stand, um das einmal begonnene Werk nicht ins Schwanken gerathen zu lassen Eine wohlthuende Aufmunterung erhielt die Verwaltung durch Geldgeschenke einer geschätzten Holzhandlung, deren Wohlwollen die leitenden Personen ermuthigte. Nach Ablauf der ersten 2 mühevollen Geschäftsjahre war die Zahl der Mitglieder bis 500 gestiegen und die Kasse ermöglichte einen Ueberschuß von 2418 Mk. Dieses günstige Resultat veranlaßte die Verwaltung, manche aus der Praxis erkannte Verbesserungen einzuführen, unter anderem, einen Arzt zu engagiren, welcher zur Unterstützung der Vertrauensmänner bei der Aufnahme neuer Mitglieder und Controlirung simulirter Krankheiten behülflich wurde Dadurch wurde der bisherige Uebelstand beseitigt, daß Mitglieder mit verheimlichten Krankheiten eintraten und der Kasse bald zur Last fielen, ferner daß ränkevolle Mitglieder in arbeitloser Zeit durch simulirte Krankheiten die Kasse auszubeuten trachteten. In Folge dieser Maßregel war nicht nur der Zuwachs ein sehr geringer, sondern es traten auch Mitglieder aus dem Verein, welche mit der neuen Ordnung nicht einverstanden waren und da die Mitgliederzahl noch durch Tod und Ausschließung wegen Zuwiderhandlung gegen das Statut reduzirt wurde, so blieb gegenwärtig noch ein zuverlässiger Kern von 500 Mitgliedern. Mithin sind die Verhältnisse dieser Casse derart, daß an der Lebensfähigkeit und Lebenskraft derselben kein Zweifel obwalten kann; in dieser Ueberzeugung hat die letzte General-Versammlung einen weitern Schritt vorwärts gethan und mit dem Vereins-Arzt ein Abkommen getroffen, wonach sämmtliche kranke Mitglieder des Vereins unentgeldliche ärztliche Behandlung empfangen, wodurch die mangelhafte Controle der Kranken durch die Vertrauensmänner, welche oft zu Unzuträglichkeiten und Streit geführt, ganz wegfällt. Dadurch tritt der Verein in ein neues besseres Stadium seiner Wirksamkeit und läßt hoffen, daß mit dieser Einrichtung eine allgemeine Betheiligung stattfinden dürfte, da eine beträchtliche Zahl Unbemittelter keiner Krankenkasse angehören, denen dieser Verein in Zeiten der Noth eine willkommene Zuflucht bietet und hiermit empfohlen wird. Während der 6jährigen Wirksamkeit des Vereins sind an Unterstützungen bei Krankheits- und Todesfällen der Mitglieder gezahlt: im Jahre 1873 2642 Mark, 1874 4181 Mark, 1875 4649 Mark, 1876 5433 Mark, 1877 4215 Mark, 1878 3428 Mark, Summa 24,548 Mark.

—h. [Unser Schlittschuh-Corso] auf dem Festungsgraben erfreut sich immer recht reger Betheiligung von Jung und Alt. Der sehr milde Winter begünstigt das Unternehmen des Herrn Plönzky außerordentlich und steht zu hoffen, daß es sich lucrativ bewährt. Es kann wohl auch kaum ein der Gesundheit zuträglicheres Vergnügen geben, als diese die Circulation des Blutes und Stärkung der Muskeln befördernde schwankende Bewegung und wünschen wir daher Herrn P. einen immer größern Zuspruch zu seinem und dem Vortheil seiner Gäste.

—h [Creditverein.] Das gegen den früheren Kassirer H. gefällte Straferkenntniß ist auf die Appellation desselben in II. Instanz bestätigt worden.

** [Blinder Eifer.] Der Exekutor W. hatte gegen den Böttchermeister H Execution zu vollstrecken. Er fand nur dessen Wirthschafterin, Wittwe Charlotte Rose, von hier, einheimisch, die, nachdem er sie mit seinem Auftrage bekannt gemacht, in große Erregung gerieth, erklärte nichts pfänden zu lassen und sich dann entfernte. Als der Beamte sich hinausbegeben wollte, um einen Zeugen zuzuziehen, fand er sich eingeschlossen. Da Klopfen nichts half, öffnete er sich nach etwa 5 Minuten ein Fenster und stieg hinaus. Die Rose sah dieses mit an und rief ihm zu: „Da kommt der Spitzbube durch das Fenster." Diese Art mit einem Beamten umzuspringen trug heute der Rose eine dreimonatliche Gefängnißstrafe ein.

** [Ein Eßkünstler]. Im Sch'schen Gastlocale fanden sich eines Abends zwei Personen ein, welche zusammen wacker aßen und tranken. Einer stellte sich als Verwalter eines Russischen Gutes vor, der herübergekommen wäre, einen Maschinisten, als welchen er seinen Begleiter bezeichnete, abzuholen fragte wie die Rubel stünden und theilte dabei mit, daß er nur 25-Rubelscheine bei sich führe und die Zeche auf einmal bezahlen werde. Er bestellte sodann für sich und seinen Begleiter nach einander noch 4 Portionen Gänsebraten, die sie sich wohlschmecken ließen. Der starke Appetit lenkte die größere Aufmerksamkeit des Wirthen auf seine Gäste. Der angebliche Maschinist ging hinaus und auch der Gutsverwalter wollte sich entfernen. Der Wirth hatte aber die Mütze in der Tasche desselben wahrgenommen und es kam ihm der Verdacht, daß er es mit einem Ausreißer zu thun, weshalb er ihn anhielt und, da der Gast kein Geld vorweisen konnte, ihn einem Polizeibeamten übergab. Dieser stellte fest, daß es der Sattlergeselle Emil Bartel von hier war, welcher sodann entlassen wurde. Auf diesen Schreck begab sich Bartel sofort nach dem de C.'schen Lokale, erzählte hier der Schänkerin, daß er Steuermann eines gestrandeten Schiffes wäre und Geld vom Capitain bekommen habe, um sich nach langer Zeit einmal ordentlich satt zu essen. Er bestellte denn nach und nach 3 Portionen Beafsteak und entschuldigte seinen Appetit dadurch, daß er 14 Tage hindurch gehungert habe. Insgesammt hatte derselbe also zum Abendbrod, abgesehen von dem zuvor genossenen Imbiß, 5 ganze Portionen und eine reichliche Menge Getränke verzehrt. Man weiß wirklich nicht, ob man sich über die Freß-Virtuosität des Bartel oder über die kleinen Gasthausportionen wundern darf Schließlich wurde Bartel auch hier wegen mangelnder Moneten arretirt. Um ihn an eine seinen Verhältnissen entsprechende Kost zu gewöhnen, setzte der Gerichtshof gegen ihn 4 Wochen Gefängniß wegen wiederholten Betruges fest.

** [Selbst bestohlen]. Dem Altsitzer Michel Jurgens in Eglin-Gerge waren im Wege der Exekution verschiedene Kleistücke und ein Pfühl abgepfändet und dem Gemeind. G. übergeben, der sie in einer verschlossenen Kammer aufbewa. Kurz vor dem Verkaufstermine fand man eine Raute der Kammer zertrümmert und jene Sachen verschwunden. Jurgans wurde darauf im Besitze einer gepfändeten Weste gefunden und dadurch ihm bewiesen, daß er seine eigenen Sachen entwendet, um sie dem Verkauf zu entziehen Er war dessen auch geständig, gab aber an, daß der Altsitzer St. die Sachen aus jener Kammer hinaus in den Garten gebracht, das Fenster nur zum Schein zerschlagen und er, Jurgans, sie aus dem Garten abgeholt habe. Ueber den Verbleib der übrigen Sachen verweigert er jede Auskunft. Der Gerichtshof fand ihn des Arrestbruchs schuldig und strafte ihn mit 3 Monaten Gefängniß.

* [Feuer.] Heute Vormittag wurde die Feuerwehr nach Friedrichsrhede gerufen, woselbst das Dach des Bäckermeister Luckeschen Hauses in Brand gerathen war, welchen die Feuerwehr jedoch bald löschte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. Januar.

Vermählt: Schneidemüller Johann Ludwig Kühn mit abgeschiedene Amalie Kühn, geb. Ottmann.

Vom 20. Januar.

Geboren: dem Gymnasiallehrer Dr. H. v. Guericke eine Tochter, dem Arbeiter Kammer todegebor. Sohn.

Gestorben: Kurt Adolf, 2 Jahre alt, Sohn des Schiffs-Kapitän Erasmus Müller, Malerfrau Auguste Emilie Mellin, geb. Frost, 37 Jahre alt, Kaufmann Ferdinand Herrmann Siebert, 40 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emilie Wermbter mit Herrn Emil Geschke in Königsberg, Fräul. Sophie Czechowski in Bialystock mit Kaufmann Herrn Alphons Finkelstein in Königsberg.

Geboren eine Tochter: Herrn Julius Herrmann in Wehlau.

Gestorben: Herr Johann Schmolsky, Herr General-Agent und Assecuranz-Inspector Hugo Saffran, Kaufmanns-Wittwe Friederike Julianne Henriette Appelbaum, geb. Schwarz, Fräul. Minna Ammon in Königsberg.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Graf von Plater aus Curland, Kaufl. Schwarze aus Düren, Struwe aus Königsberg, Spitzer aus Dresden, Heß aus Berlin.

British-Hotel. Kaufl. Elias, Herrmann, Fordemann, Zabel und Märtins aus Berlin, Schlesinger aus Leipzig, Otto Gräeve aus Iserlohn, A. Dittrich aus Chemnitz, Isakowitz aus Tilsit, Wilh. Kolze aus Rheydt.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Vesta — Riep — 29.11 Charleston, 19.1 Bremerhaven.
Ariadne — Karnowsky — 15.1 ab von Southampton nach Memel.
Rhea — Grünberg — 5.1 ab von Madeira nach Doboy.

Berliner Cours-Depesche. Börse: Still.	Januar 18. R.-Mk.	Januar 20. R.-Mk.
Roggen still April-Mai	121,50	121,50
Roggen Mai-Juni	121,50	121,50
Hafer April-Mai	116	116
Petroleum loco	21	21,10
Spiritus loco	52,50	52,70
4½ % Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,80
4½ % Ostpreuß. Pfandbriefe	101,80	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	144,50	144,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,75	83,30
Russ. Noten	198	197,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,30	196,40
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,28,5	20,28,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,45,5	20,45,5
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 20. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	766,6	ONO. 1	wolkig	— 7	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	768,6	still 0	bedeckt	— 3	
Swinemünde	769,5	still 0	do.	— 2	Seeg. schlicht
Kiel	771,5	NNW. 2	do.	— 3	
Skagen	772,4	O. 4	do.	— 3	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	770,4	NNO. 4	do.	— 3	
Bornholm	769,5	NO 2	do.	— 2	
Stockholm	771,5	NNW. 2	do.	— 5	
Riga	768,8	NNO. 1	do.	— 12	

Uebersicht der Witterung.

Barometer fällt in Irland seit Abend mit stürmischem Südost, Kanal mäßiger Südost, sonst schwache Winde und Windstillen vorherrschend. Wetter meist trübe, leichter Frost bis Nordfrankreich, starker Frost in Rußland.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gratulation zum 21. Januar 1879.

Lohe, lohe, heil'ge Freudenflamme, o, loh' heut',
Weil das Steinthor und sein ganzer Dunstkreis hocherfreut,
Daß der große Kaufmann, der dort wohnt — wem thut's leid? —
Feiert fröhlich sein Geburtsfest heut';
Mög' er in Familie und Geschäft das beste Glück stets haben
Und wir als Commerzienrath ihn dermaleinst begraben!

Allen Theilnehmenden hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau heute Vormittag 11 Uhr an schwerem Lungenleiden verschieden ist, betrauert von sieben unmündigen Kindern, Eltern, Geschwistern und Verwandten.

Der trauernde Gatte
Heinrich Mellin, Maler.
Memel, den 20. Januar 1879.

Den heute erfolgten Tod meines lieben Mannes, des Kaufmann Herrmann Siebert, zeige theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Clara Siebert,
geb. Riekeles.

Heute Montag Morgens 4 Uhr entriß uns der Tod unser Söhnchen Kurt an Gehirnleiden im fast vollendeten 2. Lebensjahre.

Schiffsführer H. Müller und Frau.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Locale der Ressource Neptun

(Restauration **Müller** in der Fischerstr.)

Tages-Ordnung 1) Vorlagen des Präsidiums für den Vereinstag 2) Errichtung eines Feuers auf Spitzbergen 3) Entwurf eines Gesetzes zur Verhütung des Zusamstoßes der Schiffe auf See.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 22. Januar. „Die Liebe im Eckhause". Lustspiel in 3 Akten. „Der Schauspiel-Director". Operette in 1 Akt von Schmidt. Musik von W. A. v. Mozart.

H. Lincke.

Benefiz-Anzeige.

Freitag, den 24. Januar, findet mein Benefiz statt, zu welchem ich **„Mutter und Sohn"**, Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, gewählt habe und erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum dazu ergebenst einzuladen.

Marie Borchardt.

Medizinisches Kränzchen

Dienstag, den 21. Januar.

Montag, den 27., Abends 8 Uhr,

im Victoria-Saale

III. Vortrag zur Begründung einer „Volksbibliothek."

Herr Rector Klautky: die Strömungen des Meeres und ihre Einwirkung auf die klimatischen Verhältnisse des Landes.

Der Handwerker-Verein.

Bestellungen auf trockene Achtel-Schwarten, Dielenenden, Kopfklötze nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Albert Englin,

en gros **Colonial-Waaren.** en detail

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich, um mein bedeutendes Lager zu verkleinern, **bei Ca**
Einkäufen für sämmtliche Artikel die Preise um ein Bedeutendes ermäßigt habe.

Hochachtungsvoll

Albert Englin.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert. Entree 25 Pf.

Das 4. Abonnements-Concert findet heute **nicht** statt. Gleichzeitig setze ich meine verehrten Abonnenten in Kenntniß, daß die 3 noch zu gebenden Concerte nach Ablauf der Theater-Saison stattfinden werden.

Hochachtungsvoll

H. Roedel.

Nach Libau

Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Dombau-Lotterie-

Gewinnliste einzusehen, auch à **10 Pf.** käuflich. Auswärtige Anfragen werden **franco** mit **Rückporto** erbeten. **Gewinnloose** bitte einzureichen.

Wilhelm Fischer.

Allgemeine Krankenkasse für Memel und Umgegend.

Jahresabschluss pro 1878.

Einnahmen.

Bestand vom Vorjahre . .	Mk.	2274,79
Wöchentliche Beiträge . . .	"	3818,20
Eintrittsgelder	"	92,50
Zinsen	"	54,50
	Mk.	6239,99

Ausgaben.

Krankengelder	Mk.	3230,—
11 Sterbefälle à 18 Mk. .	"	198,—
Verwaltungskosten, Lokalmiethe und Vereinsarzt	"	222,—
Drucksachen	"	17,80
	Mk.	3667,80
Bestand	"	2572,19
	Mk.	6239,99

Laut Beschluß der heutigen General-Versammlung ist die Controle der Vereinskranken durch die Vertrauensmänner aufgehoben. Herr Dr. **Unruh** hat die ärztliche Behandlung sämmtlicher Kranken des Vereins übernommen und ertheilt die erforderlichen Krankenatteste zur Empfangnahme des wöchentlichen Krankengeldes.

Memel, den 12. Januar 1879.

Der Vorstand.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Wäsche wird sauber eingestickt und um gütige Aufträge freundlichst gebeten Ferdinandsplatz 8, oben.

Auction.

Am 28. und 29. Januar c., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf meinem Holzlagerplatze in Pillau, neben dem Bahnhofe, **ca. 3000 Schock eichene Stäbe,** in später bei der Auction noch näher anzugebenden Dimensionen, in getheilten Posten in öffentlicher Auction durch einen vereideten Makler aus freier Hand meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Meyer Lewy.

Königsberg i. Pr. 20. Jan. 1879.

Freitag, den 24. Januar c., Vorm. 11 Uhr, sollen auf dem Grundstücke des Wirthen Michel Barts in Dumpen 8 Gänse, 6 Ferkel, 1 Hengstfohlen in öffentlicher Auktion gegen sofortige Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichtsexecutor.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **H. Beyer**'schen Concursmasse gehörigen Lagers von **Uhren, Gold-, Silber-** und **Alfenide-Waaren** wird fortgesetzt.

Der Verwalter.

L. Lucht's Universal-Torfpreßmaschinen

und eiserne Kettenelevatoren (Patent)

arbeiten in jeder Moorsorte mit der größten Zuverlässigkeit, bei leichtem Gange und äußerster Haltbarkeit. Gefertigt werden dieselben in der

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von

L. Lucht in Colberg.

Auction

heute Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, Töpferstraße 11, **Herrmanns** Lokal.

Es kommen vor: 1 komplette of Practical-Navigation, Karten der Ost-, Nordsee und des Atlantic, Filzkorken, Regenschirme, gehakte Kopftücher, Fenstergadinen, Tischwäsche, Handtücher, Kleidungsstücke, männl. und weibl., Cigarren, Rum, Cognac, Wein, Schmalz à 5 Pfd, Schlesische Leinwand, Mehlkasten und Waage, Wirthschaftsschänke, Streichhölzer u. m. A., wozu einladet **G. F. Jausiems,**

Auctions-Commissarius.

Gelegenheits-Kauf.

Caffee à 1 Mk. 10 Pf. pro Pfd.

Gebr. Ohm Nachfolger.

Kopfklötze und Stangenenden

sind Fadenweise zu haben bei

Mason Smith & Co.

Feinste Drontheimer

Kaufmanns - Fettheringe,

in 1/8 und 1/32 Tonnen, wie auch

echte

Christiania Kräuter-Anchovis

empfing in directer Abladung von Norwegen und empfehle dieselben billigst.

E. Appelhagen.

Frischen Ital. Blumenkohl,

in vorzüglicher Waare,

Messinaer Apfelsinen und Citronen,

Kisten und Stückweise, empfiehlt

Gebr. Ohm Nachfolger.

Für 10 Mark

10 ganze Meter schön dunkeln Kleiderstoff,
8 ganze Meter carrirtes Bettzeug,
1 wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße reinleinene Taschentücher

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C., Papenstraße 11.**

Echte Engl. Talgseife

in ganzen Riegeln wie auch ausgewogen empfing und empfiehlt als Gelegenheitskauf billigst **E. Appelhagen.**

Ein einspänniger Spazierschlitten wird zu kaufen gesucht Holzstraße 3 b.

Ein **Schlitten** (ein- und zweispännig) billig zu verkaufen Theaterstraße 1.

Eine Fensterlade gefunden. Abgzuholen hohe Straße Nr. 3.

Mk. 3000

Memeler Kreisobligationen hat abzugeben **D. Pitcairn.**

Ein zuverlässiger Milchpächter kann sich melden im „goldenen Löwen". **Caution** nicht erforderlich.

Ein in den besten Jahren stehender verheiratheter Mann mit theoretischen und practischen Kenntnissen wünscht eine Stelle, in der er sich thätig beweisen kann, sei es hier oder auswärts.

Gefällige Offerten erbeten unter sub X. Z. in der Expedition d. Bl.

Ein **ordentlicher nüchterner Kutscher** kann sofort eintreten

Marktstraße No. 30/31.

Geübte Sleeperhauer

sucht **A. E. Krieger.**

Ein Lehrling fürs Material- und Schank-Geschäft wird gesucht. Zu erfr. in der Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht

F. W. Fest, Klempnermeister.

Eine erfahrene Wirthin, die 6 Jahre auf einem großen Gute fungirt hat, sucht vom Mai eine wenn möglich selbstständige Stellung. Meldungen unter Chiffre ***P.*** nimmt die Exp. dieses Blattes entgegen.

Eine Wirthin sucht eine Stelle. Näh. Holzstraße Nr. 6.

Ein zuverlässiges Mädchen, in Handarbeiten geübt, findet zur Beaufsichtigung zweier Kinder eine Stelle. Gehalt 180 Mark. zu melden

Steinthorstrasse Nr. 2 u. 3.

Eine Kellnerin zum sofortigen Eintritt wird gebraucht Grabenstraße 16.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör wird vom 1. April miethefrei. Zu erfragen Rosenstraße 1, im Laden.

Zwei Wohnungen im 2. Geschoß, je 2 Stuben, Küche mit Sparheerd, Keller, Bodenkammer u. s. w., vom 1. April 1879 zu vermiethen Polangenstraße Nr. 12.

Ein trockener gewölbter **Keller** ist miethefrei

Marktstraße No. 19.

Memel, den 10. Januar 1879.

Nach § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 soll die Meldung zur Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen und ist diese Meldung Seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist.

Demnach werden sämmtliche Militairpflichtige hiesiger Stadt, welche im Jahre 1859 und früher geboren sind und sich noch nicht im Besitze einer definitiven Entscheidung befinden, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorzeigung ihrer Geburts- resp. Loosungsscheine in dem oben angeführten Zeitraum während der Dienststunden im Polizei-Melde- und Stammrollen-Bureau zur Stammrolle anzumelden. Sind Militairpflichtige durch Krankheit oder Geschäftsreisen an der persönlichen Anmeldung verhindert (auf der Reise befindliche Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder dreitägige Haftstrafe nach sich.

Der Magistrat.

Memel, den 5. Januar 1879.

Am 22. Januar c., Vormittags 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr wird hierselbst im Lindengarten bei Ga wirth Taudien die Schiffer-Control-Ve sammlung abgehalten werden.

Es haben sich zu derselben sämmtli Mannschaften der Flottenstamm- und Wer Division, die in der Stadt Memel woh am Vormittage des gedachten Tages ihren Militairpapieren pünktlich zu gestell

Hiebei wird bemerkt, daß die ob Grund bei der Control-Versammlung a bleibenden qu. Mannschaften nach Militairgesetzen bestraft werden.

Der Magistrat.

Memel, den 19. Januar 1879.

Ein am 17. d. Mts. auf dem Neu Markte zurückgelassene Tisch ist nach de Stadthofe translocirt und kann gegen E stattung der Kosten vom Eigenthümer Empfang genommen werden.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Ein Wechsel über 100 Mark, dat Memel, den 20. Juli 1878, fällig a 2. November 1878, von Gustav Gol berg an eigene Ordre ausgestellt, a Julius Groß gezogen, von diesem acce tirt und von dem Aussteller in blanc weiter girirt, ist von dem Kaufman Gustav Goldberg hierselbst unter 10. August c. an die Handlung Mülle Rothenburger & Schmidt in Har mannsdorf per Post eingeschickt, dort doch nicht angelangt und vermuthlich ve loren gegangen. Der unbekannte Inhab des Wechsels wird hierdurch aufgeforder denselben spätestens **bis zum 2. Mai 187** dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, i dem derselbe sonst für kraftlos erklärt we den wird.

Memel, den 16. September 1878.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Executi abgepfändete Gegenstände, namentlic 1 Nähmaschine, 4 Biberfelle, 3 Bibe kragen, 24 Hüte, 12 Strohhüte, 30 Muffe 3 Kindermäntel und 50 Mützen sollen i Termine

am 24. Januar 1879,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung des Kürschnermeiste F. Jung hier, Friedrich-Wilhelm-Straß durch unsern Auctions-Commissarius gege baare Bezahlung meistbietend verkau werden.

Memel, den 10. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermöge des Kaufmanns Herrmann Horch Memel ist zur Verhandlung und Beschluf fassung über einen Akkord Termin

auf den 11. Februar 1879

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar i Terminszimmer 18/19 anberaumt worde Die Betheiligten werden hiervon mit de Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß al festgestellten oder vorläufig zugelassene Forderungen der Konkursgläubiger, sowe für dieselben weder ein Vorrecht, noch ei Hypothekenrecht, Pfandrecht oder andere Absonderungsrecht in Anspruch genomme wird, zur Theilnahme an der Beschluf fassung über den Akkord berechtigen, un daß die Handelsbücher, die Bilanz neb dem Inventar und der von dem Verwa ter über die Natur und den Characte des Konkurses erstattete schriftliche Beric im Gerichtslokale zur Einsicht der Bethe ligten offen liegen.

Memel, den 14. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage

Beilage zu No. 17. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 21. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

31. Plenarsitzung. Freitag, 17. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 23 Minuten. — Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung: Berathung des Kultusetats ein; zur Debatte steht Kap. 125 Titel 6 — 11a (Präparandenanstalten).

Abg. Cremer (Köln) polemisirt gegen den Abg. Löwe Bochum); derselbe habe behauptet, die katholischen Katechismen taugen nichts, weil sie nichts über die Pflichten gegen Staat und Gesellschaft enthalten. Das ist durchaus nicht der Fall; ich habe ihm einen Katechismus mitgebracht, um ihm zu beweisen, daß er nicht unseren Patriotismus verdächtigen darf. (Sehr gut! im Centrum.) Allerdings enthält der Katechismus nur (aus dem Redner einige Stellen verliest) nicht die Preußische Verfassung (Heiterkeit) aber er prägt jedem Menschen den Gehorsam gegen die Obrigkeit ein; ich muß unbefangen sagen, hätte ich diesen Katechismus früher gekannt, hätte ich mich nicht an der 48er Bewegung betheiligt. (Sehr gut! im Centrum). Eine nationale Erziehung ist ja sehr schön; ich möchte aber lieber sagen „Deutsch", denn das Wort „national" ist mir etwas anrüchig geworden in der letzten Zeit. Lassen sie es bei dem bisherigen Erziehungssystem, daß nämlich die Kirche nnd nicht die Gensdarmen die religiöse Erziehung leiten. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter (Sangerhausen) verwahrt den abwesenden Abg. Löwe gegen den Vorwurf, daß derselbe die katholische Kirche angegriffen habe.

Abg. Windthorst (Meppen) nimmt für die Deutschen Katholiken denselben Patriotismus in Anspruch, wie für die Protestanten; man möge sich doch nicht immer um das Maß des Protestantismus streiten, sondern ihn bewähren. (Bravo!)

Abg. Dr. Eberty bittet die Regierung, die schlechten Zustände an der Königin Augustaschule in Berlin baldigst zu verbessern.

Abg. Dauzenberg erkennt die Vermehrung der Präparandenanstalten dankbar an, tadelt jedoch die Prinzipien, die den Minister Falk bei der Anstellung der Lehrer geleitet haben. Sowohl in Internaten als in Enternaten müssen die Schüler mit dem Lehrerpersonal, vor allem mit dem Direktor, durch das Band des gleichen Religionsbekenntnisses verbunden sein; der Minister habe jedoch als Leiter der Anstalten meist Altkatholiken angestellt, auch da, wo die Schüler alle Römisch-katholisch sind, so z. B. in Kempen, Linnich und Siegburg. Die katholische Bevölkerung sei in banger Sorge um die künftigen Lehrer ihrer Jugend, die an diesen Seminaren herangebildet würden; denn sogar der Religionsunterricht werde in diesen Rheinischen Seminaren von ungenügend vorgebildeten Leuten ertheilt. Die völlige Vernachlässigung des religiösen Lebens in den betr. Anstalten bilde eine passende Illustration zu der neulichen Rede des Kultusministers. In einem Fall habe ein Lehrer die Schüler genöthigt, einen Brief an ihre Eltern zu schreiben, in dem Unrichtigkeiten über einen entlassenen Lehrer vorkamen. (Abg. Dr. Horrwitz: Etatberathung!) Der Minister möge doch ja allen diesen Vorgängen seine Aufmerksamkeit schenken und sein Interesse diesen Anstalten zuwenden. (Bravo! im Centrum).

Regierungs-Commissar Geh. Rath Stauder: Die angeführten Personalien würden nächste Woche bei Petitionsberichten verhandelt werden; es empfehle sich also nicht, jetzt darauf einzugehen. Jetzt müsse er nur die Angriffe auf den Dr. Beck in Linnich (Regierungs-Bezirk Aachen) zurückweisen; derselbe habe seine Qualifikation für den Religionsunterricht nur deshalb nicht bekommen, weil der Bischof von Trier grade gestorben war (Gelächter im Centrum). Zugleich erklärt Redner, daß die neulichen Ausführungen des Abg. Franßen jeder thatsächlichen Unterlage entbehrten, wie ihm Professor Langen aus Bonn mitgetheilt.

Abg. Dauzenberg sieht seine ersten Behauptungen durch die Erklärung des Kommissars nur bestätigt; Dr. Beck sei völlig ungeeignet ein Seminar zu leiten und die Zustände in der Linnicher Anstalt seien heillos. (Bravo im Centrum).

Regierungs-Rath Dr. Schneider vertheidigt nochmals das Verfahren der Regierung und des Dr. Beck und tritt zugleich warm für den Direktor des Siegburger Seminars ein, der sich der allgemeinen Liebe und Achtung erfreue.

Abg. Windthorst (Meppen) betont nochmals, daß katholische Seminare, diese Vorbildungsanstalten der Volksschullehrer, nur von Katholiken geleitet werden dürften; Protestanten und Altkatholiken seien in keinem Falle als Leiter dieser Anstalten zulässig. Die Volksschule müsse von Staat und Kirche zugleich geleitet werden und der Minister habe die heilige Pflicht, auf die einzelnen Konfessionen Rücksicht zu nehmen. Wie würde es den Protestanten gefallen, wenn man zu Leitern ihrer Schulen Katholiken machte? Der Herr Regierungskommissar, der eben so schön gesprochen hat, hat hier sehr oft prononzirte humanistische Aeußerungen gethan, und nie die konfessionelle Frage betont. (Widerspruch). Die Regierung hat zwar die Anzahl der Lehrer vermehrt, es fehlt aber den neuen Lehrern an dem richtigen Geist. In Hanten hat der Direktor die Seminaristinnen zu seiner silbernen Hochzeit eingeladen, es ist jedoch kaum zulässig, den Mädchen ein Tanzvergnügen zu bieten (Große Heiterkeit), und ich bin überzeugt, daß Herr Geh. Rath Schneider die Seminaristinnen nicht eingeladen hätte. (Große Heiterkeit).

Die Diskussion wird geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Richter (Sangerhausen), Seyffardt, Dauzenberg und Franßen werden Titel 6—11a bewilligt.

In der Debatte über 12—14 (Besoldungen für Elementarlehrer 2c., neue Schulstellen, Unterstützungen für emeritirte Lehrer) ergreift zunächst das Wort

Abg. v. Meyer (Arnswalde). Die neuliche Rede des Herrn Ministers Falk ist durch die Angriffe der Herren Windthorst, Dauzenberg und v. Stablewski hervorgerufen; sie verbreitete sich aber der Hauptsache nach über die evangelischen Schulen und richtete sich gegen die Rechte der evangelischen Kirche, die im Allgemeinen mit der Rechten in der Politik zusammenfällt. Wir sind einigermaßen erstaunt, woher die Provokation dazu gekommen ist. Der Nachweis, daß sein System an der jetzigen religiösen Verwilderung nicht schuld sei, ist ihm ziemlich gut gelungen; diesen Vorwurf haben wir aber ihm nie gemacht. In dem ferneren Nachweis, daß das frühere System daran die Schuld trage, hat er sich auf die Gartenlaube berufen; ob er sich auf dieses Blatt als Autorität oder als Zeichen der Demonstration berufen, weiß ich nicht (Heiterkeit). Die Herren Meister und Kuttenfeind hatten wahrscheinlich nicht auf den Seminarien gut gethan und die Lehrerversammlungen sind wohl auch nur als Zeichen des Verfalls citirt worden. Diese Versammlungen haben sich auch in den Kulturkampf gemischt, obgleich doch Elementarlehrer gar nichts davon verstehen (Heiterkeit). Jedenfalls steht fest, daß wir durch den Liberalismus um allen Autoritätsglauben gekommen sind und daß die Lehrer die besten sind, die auf den entgegengesetzten Standpunkt stehen (Widerspruch links). Wenn man sie mit Verstand durchführt, sind diese Regulative jedenfalls sehr gut. Die konservative Strömung im Lande (Ruf links: Künstlich!) wird vielleicht Besserungen herbeiführen; der Minister trennt allmälig die Schule von der Kirche los (Bravo! im Centrum), wenn die Lehrer ganz ohne Kontrole seitens der Kirche Religion lehren werden, kann man sich nicht wundern, wenn sich Mißstände zeigen. — Was den von Herrn von Hammerstein neulich zur Sprache gebrachten Fall des Oberlehrers Müller in Lippstadt betrifft, so wundert es mich im höchsten Grade, daß der Mann hier vor dem ganzen Lande gelobt worden ist; ein Lehrer, der die Frechheit hat, einen solchen Satz, wie „im Anfang war der Kohlenstoff", vor Kindern vorzutragen, gehört nicht mehr in die Schule. (Sehr richtig: rechts.) Wer in solcher Weise sein Amt ausführt, macht sich aus einem Verweis nichts viel. (Lebhafter Beifall recht und im Centrum. Zischen links, Tumult).

Minister v. Falk: Ich habe gar nicht erwartet, daß Herr v. Meyer mit mir einverstanden sei. (Sehr gut! links). Ich glaube auch, daß er der einzige ist, der die Veranlassung zu meiner Rede nicht einsieht (Beifall links). Ich bin tagtäglich angegriffen worden und auch von solchen Seiten, die dem Herrn v. Meyer nahe stehen (Sehr wahr! links). In Bezug auf den Lippstädter Fall fordere ich von der Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Meyer, daß er seinen Vorwurf zurücknimmt, denn es ist nicht war, daß der Oberlehrer Müller diese Stelle vorgelesen hat! (Bewegung).

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Der Herr Commissar hat es aber doch thatsächlich zugestanden. (Oho! links.)

Regierungs-Commissar Geh. Rath Stauder erklärt, er habe gesagt: er wisse nicht genau, ob gerade diese Stelle vorgelesen ist.

Abg. v. Meyer: Der Herr Commissar hat die Behauptung wenigstens nicht bestritten. (Oho! Oho! links.)

Abg. Dr. Röckerath schildert die Thätigkeit der katholischen Volksschule. In einem Casino wurde von Lehrern über die Wunder der heiligen Schrift debattirt, und mehrere Lehrer sprachen sich dahin aus, daß sie an diese Wunder nicht glaubten. Solchen Lehrern könnte man unmöglich die Erziehung von Kindern anvertrauen.

Abg. Dr. v. Stablewski: Allerdings habe die Falk'sche Schule noch keine Sozialdemokratie erzeugt; aber unter ihm haben die gröbsten und schmachvollsten Angriffe gegen die Kirche und ihre Organe stattgefunden. Redner geht in äußerst detaillirter Weise auf das bekannte Thema: „Unterdrückung der katholischen Kirche und der Polnischen Sprache durch das Regime Falk" ein.

Regierungs-Commissar Geh.-Rath Wantgoldt schildert das Zustandekommen der Posenschen Petitionen; das Polnische Haus gehe in Folge der Nationalpolnischen Agitation nicht mit der Schule Hand in Hand, wie es doch wünschenswerth sei. Redner weist des Näheren des Vorredners Beschwerden als unbegründet zurück.

Abg. Rickert macht einige Bemerkungen gegenüber dem Abg. Röckerath und konstatirt, daß der Angriff des Abg. v. Meyer (Arnswalde) gegen den Kultusminister von ziemlich großer Verzagtheit gezeigt habe. (Oho! rechts).

Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt

Abg. v. Hammerstein: Er konstatire, daß er seine neulichen Bemerkungen in vollem Umfange aufrecht erhalte. Am 7. Januar d. J. sei übrigens dieserhalb gegen den Redacteur des Reichsboten gerichtlich verhandelt worden. Der Herr Kultusminister hätte besser gethan, keinen Unterschied zwischen den einzelnen Bemerkungen des 2c. Müller zu machen und sich der rücksichtslosen Verurtheilung seines Kommissars anzuschließen.

Kultusminster Dr. Falk: Er habe von dem betr. Prozeß nichts gewußt und habe sich bei seiner Erwiderung auf das ihm bis dahin bekannte stützen müssen.

Damit ist die Debatte wieder eröffnet; auf Antrag des Abg. Wagner (Stralsund) wird dieselbe sofort wieder geschlossen. Abg. Windthorst (Meppen bemerkt zur Geschäftsordnung, daß es kaum zulässig sei, die Diskussion zu schließen, so lange noch nicht irgend ein Redner wieder gesprochen habe. Abg. Dr. Lasker und Präsident von Bennigsen treten dieser Auffassung jedoch entgegen unter Hinweis auf die bestehende Geschäftsordnung.

Abg. Windthorst (Meppen) bittet die Herren, die das Amt des Schlußmachers nun doch einmal haben (Heiterkeit), mit ihren Anträgen wenigstens so lange zu warten, bis in der Diskussion wieder ein Redner wenigstens gesprochen hat. (Heiterkeit).

Titel 12—14 werden bewilligt.

Zu Tit. 15 und 15a. (Kreisschulinspectoren) beantragen die Herren Dr. Röckerath und Dr. Szumann (Adelnau) die hier verlangten Mehrforderungen von 22,500 Mark und 2300 Mk. für Anstellung von weiteren fünf Kreis-Schulinspectoren nicht zu bewilligen und zu dem ganzen Tit. zuzufügen: „künftig wegfallend."

Abg. v. Minnigerode knüpft an die Thatsache, daß im Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Geistliche ihr Amt als Schulinspektoren niedergelegt hätten, weil ihnen ein Elementarlehrer als Vorgesetzter gegeben sei, die dringende Mahnung, doch ja den geistlichen Einfluß auf die Schule zu erhalten. Es empfehle sich nicht, Leute ohne akademische Bildung als Schulinspektoren anzustellen. Redner erklärt im Uebrigen sein volles Einverständniß mit den Worten des Abg. v. Meyer und hofft, daß der Minister Kenntniß von den Akten des Prozesses nehmen und seine heutigen Worte richtig stellen werde.

Minister Dr. Falk: Die Herren thuen so, als ob ich den Oberlehrer in Schutz nehme, während ich es doch gewesen bin, der die betr. Rüge angeordnet hat. Wenn Herr v. Minngerode sich doch das, was er ausdrückt, ein klein wenig mehr überlegen wollte (Sehr gut! links, Tumult rechts), so würde er nicht Herrn v. Meyer beistimmen, dessen Urtheil sicher ein beleidigendes genannt werden muß. (Beifall links.)

Regierungs-Commissar Schallehe: Die betreffenden Geistlichen aus Marienwerder haben die Motive ihrer Amtsniederlegung in dem Königsberger evangelischen Gemeindeblatt veröffentlicht und die ultramontanen Blätter haben diese sofort beleuchtet. (Ruf im Centrum: Sehr gut! Heiterkeit.) In diesen Motiven wird ausgeführt, daß die Herren sich durch die Ernennung eines Elementarschullehrers zum Schulinspector verletzt fühlten. Der wahre Grund ist aber, wie die Geistlichen sich früher ausgesprochen, daß sie Exemptionen von der Beaufsichtigung durch Schulinspectoren verlangten; auf diesem Gebiete kann ihnen die Staatsregierung nie entgegen kommen. Der frühere Oberpräsident der Provinz Preußen, v. Horn, hat häufig Klage geführt, daß das Schulwesen in dem Regierungsbezirk Marienwerder erheblich hinter dem anderer Landestheile zurückblieb; er hat ferner ausgeführt, daß das einzige Mittel der Abhilfe die Beseitigung der geistlichen Kreis-Schulinspektoren sei, weil die Geistlichen ihrer Amtspflichten wegen, selbst beim besten Willen dieses Nebenamt zu versehen nicht im Stande wären. (Sehr wahr! links.) Uebrigens fehlt es in keinem Theile der Monarchie an Kreisschulinspectoren von nur seminaristischer Bildung, die sich auf's beste bewährt haben.

Abg. Richter (Sangerhausen) meint, wenn die Herren von der äußersten Rechten immer nur die eine Person des Oberlehrers Müller angegriffen, sie damit der Unterrichtsverwaltung das höchste Lob spendeten (Sehr wahr! links). Glauben Sie denn nicht, daß — ich will nicht in die Nähe blicken — überall taktlos und ungeschickt geredet wird? (Stürmische Heiterkeit. Murren rechts). — Was den Fall in Marienwerder betrifft, wo die Herren von der Rechten so sehr für akademische Bildung eintreten, so bitte ich Sie, doch auch konsequent zu sein und beim Etat des Ministeriums des Innern für akademisch gebildete Landräthe zu sorgen. (Hört! Hört! links. Heiterkeit). Für die Herren, die in der Schule blos ein Anhängsel der Kirche sehen, sind die weltlichen Schulinspektoren allerdings eine Schädigung ihres Prinzips; ich erinnere aber an die Worte des Herrn v. Diesterweg: „So lange nicht der Preußische Staat Schulinspektoren als Schulmänner ernennt und so lange er das Amt der Kirche anvertraut, werden die Schulen nicht das werden, wozu sie bestimmt sind." Wir wollen mit allen Mitteln für die geistige Hebung der Schulen

einigen und sind der Meinung, je gebildeter unsere Jugend ist, sie auch desto bessere Glieder der Kirche geben wird; auf diesem Wege hoffen wir, wird die Regierung weiter vorgehen. (Lebhaftes Bravo! links).

Abg. v. Lykowski geht auf die Unterdrückung der Polnischen Sprache ein, wird aber vom Vicepräsidenten Klotz (Berlin) darauf hingewiesen, daß diese Ausführungen hier nicht zur Sache gehören. Redner verzichtet darauf auf das Wort.

Abg. Schumann (Brandenburg) bittet den Antrag Röckerath-Szumann abzulehnen und berührt dann die Frage der Besoldung der Kreisschulinspektoren. Die Gehaltssätze seien ziemlich ungleich vertheilt und oft hätten jüngere Inspektoren mehr Gehalt als ihre älteren Kollegen. Er bitte die Regierung um Aufklärung.

Regierungs-Commissar Schallehe giebt zu, daß man bei dem Institut der Kreisschulinspektoren, daß ja noch ein Neues sei, Anfangs nicht nach allgemeinen Grundsätzen in Bezug auf die Besoldung gehandelt, sondern mehr die einzelnen Verhältnisse berücksichtigt habe. Die Regierung werde aber Besserung eintreten lassen.

Abg. Dr. Röckerath begründet seinen Antrag unter Hinweisung auf einen vorjährigen Beschluß des Hauses. Was damals die Majorität gefordert, wolle jetzt sein Antrag zu verwirklichen suchen und es sei zu verwundern, daß dieselben Herren, welche jenen Beschluß im vorigen Jahre gefaßt, jetzt seinem Antrage entgegentreten.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und angenommen.

Abg. v. Minnigerode verweist in einer persönlichen Bemerkung darauf, daß, wie sich aus der vorhergegangenen Debatte ergeben, der Unterrichtsminister bei seiner ihn (Redner) betreffenden Bemerkung nicht richtig instruirt gewesen sei, er glaube deshalb, jeder weiteren Bemerkung auf die Aeußerung des Ministers überhoben zu sein.

Titel 15 und 15a sowie die Titel 16 und 17 werden genehmigt und der Antrag Röckerath-Szumann abgelehnt.

Bei Titel 20 (Taubstummen- und Blinden-Anstalten 48694 Mk.) macht

Abg. Dr. Techow auf die geringe Sorgfalt, welche bisher auf das Unterrichtswesen für diese Unglücklichen, namentlich auf das Taubstummenwesen, aufmerksam. Namentlich legt er das Taubstummenwesen den Communen und besonders den Provinzialverbänden ans Herz, damit diese aus den Provinzialmitteln für solche Zwecke die nöthigen Fonds flüssig machen. Die Königl. Taubstummen-Anstalt in Berlin habe die Aufgabe, Taubstummenlehrer auszubilden und zu wünschen wäre nur, daß sie bald vollständig diesem Zwecke dienen könnte und von den Provinzialbehörden zur Ausbildung von Lehrern zum Taubstummen-Unterricht benutzt werde.

Regierungs-Commissar Geh.-Rath Schneider bestätigt, daß allerdings die Aufgabe der Königl. Taubstummen-Anstalt dahin gehe, Taubstummenlehrer auch für die Provinzen auszubilden. Leider seien die räumlichen Verhältnisse der Anstalt jetzt noch nicht derartig, daß sie dieser Aufgabe, wie auch dem Bedarfe bezüglich der Aufnahme der angemeldeten taubstummen Kinder entsprechen können. Es liege jedoch in der Absicht, für die Anstalt ein umfangreiches Grundstück zu errichten, in dem dann dem vorhandenen Bedürfnisse entsprochen werden könne.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) erwidert auf eine desfallsige Aeußerung des Abg. Dr. Techow, daß in der Provinz Brandenburg schon nach Möglichkeit für die Ausbildung der taubstummen Kinder Sorge getragen werde. Keins der vorhandenen Kinder, sofern es das schulpflichtige Alter habe, sei ohne Unterricht. Der Provinzial-Ausschuß halte es für eine seiner ersten Pflichten, für die Ausbildung dieser unglücklichen Kinder Sorge zu tragen.

Abg. Dr. Miquel: Wenn es dem Brandenburgischen Provinzialausschuß gelungen sei, alle taubstummen Kinder der Provinz in den bezüglichen Anstalten unterrichten zu lassen, so hätte er allerdings erreicht, was noch keiner Provinzialverwaltung möglich geworden. Namentlich sei der Mangel an geeigneten Taubstummenlehrern ein Hemmniß für die Provinzen, daß sie dem Taubstummenwesen nicht in dem Maße, wie sie wohl möchten, ihre Fürsorge angedeihen lassen könnten.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Schneider. Die Königl. Taubstummenanstalt in Berlin sei allerdings seit ihrer Begründung in erster Reihe eine Taubstummen-Schule; sie solle aber zu einer Normalschule für Taubstumme herausgebildet werden und hiermit in Verbindung junge Lehrer für den Taubstummenunterricht heranbilden. Dies Ziel zu verwirklichen, sei das gegenwärtige Streben der Unterrichtsverwaltung.

Abg. Dr. Techow bemerkt bezüglich der Aeußerung des Abg. v. Meyer, daß derselbe wohl nur gemeint haben könne, daß die taubstummen Kinder der Provinz Brandenburg in einer Volksschule mit nicht anderen taubstummen Kindern gemeinsam unterrichtet werden, das könne man aber nicht als einen wirlichen Taubstummen-Unterricht betrachten.

Die Abgg. v. Benda und v. Meyer (Arnswalde) geben zu, daß dies allerdings der Fall sei. Die Provinz Brandenburg befinde sich allerdings in der glücklichen Lage, eine Anzahl von Lehrern zu besitzen, die in dem Taubstummenunterricht ausgebildet seien und könne deshalb der Taubstummenpflege eine größere Sorgfalt zu wenden.

Nachdem sich noch die Abgg. Dr. Miquel, Richter (Sangerhausen) und Rickert zu dieser Frage geäußert, wird Titel 20 und die Titel 21 und 22 ohne jede Debatte genehmigt und um 4 Uhr die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. — Tagesordnung: Dritte Berathung des Antrages Krech und Genossen. Fortsetzung der Berathung des Kultusetats und erste Berathung des Gesetzes über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Das Kind hatte sich inzwischen ein wenig erholt: „Sei nicht böse," hauchte er und schaute sie bittend dazu an — „ich bin recht unartig gewesen — aber — aber — nicht wahr — ich komme doch in den Himmel zu den lieben Engelchen und — — Papa!"

Wer noch nie an dem Krankenbette gesessen, der weiß auch nicht, wie tief ergreifend die Leiden so eines unschuldigen kleinen Wesens auf die Umgebung wirken. Da liegt die arme Mutter, die ihr Liebstes scheiden sieht, kraftlos, ohne Macht zu helfen, sieht sie das rinnende Leben — sie hadert mit Gott, mit dem Geschick. Die Kurzsichtige! Weiß sie denn, ob nicht gerade dieses Kind ihr einst Kummer und Sorge bereitet hätte. — Ob der Allmächtige nicht dieses Leben einforderte, um sie in seiner Barmherzigkeit und Güte vor so viel größerem Leid zu bewahren. Freilich, es ist unendlich schwer, ein liebes Glied der Familie sterben zu sehen — aber es ist noch viel schwerer, zuschauen zu müssen, wenn eine Seele für den Himmel verloren geht! . . .

Leo war todt — nach langen, fürchterlichen Qualen hatte der arme kleine Körper Ruhe gefunden — still und friedlich lag er unter Blumen in seinem kleinen Sarge — einsam — denn Niemand weilte in dem großen prächtigen Salon, dessen hohe Spiegel alle mit schwarzen Stoffen verhängt waren — die Geheimräthin und Lucie wachten noch immer im Kinderzimmer, jetzt schwebte Ada in Gefahr — dieselbe schreckliche Krankheit forderte hier ein zweites Opfer — Ottiliens Leichtsinn wurde mit dem Tode der armen Kinder bestraft. Uebrigens hatte die Schuldige, um dem Zorn ihrer Herrin zu entgehen, sich heimlich entfernt — Niemand wußte wohin und selbst die Polizei, der das Verschwinden der Magd angezeigt worden, gelang es nicht, auf ihre Spur zu kommen. Sehr viel später entdeckte die Geheimräthin, daß die Geflohene auch noch den Schrecken Aller benutzt und den Secretair ihrer Herrin erbrochen hatte, aus dem sie eine sehr bedeutende Summe entwendet.

Die beiden kleinen Leichen waren zur Ruhe bestattet, seit drei Tagen ruhten sie friedlich dicht neben einander in dem Erbbegräbniß ihrer Familie. Es war Abend — wieder brannte die kostbare hohe Lampe in dem Zimmer der Geheimräthin und wieder saß die Herrin des Hauses auf dem schwellenden Divan — aber sie las nicht, die matten durch Thränen gerötheten Augen hatten sich zu ihrem Gegenüber gehoben, das in tiefe Trauer gekleidet vor ihr stand.

„Sie haben Ihre Pflichten erfüllt, Fräulein Lucie," sagte die Geheimräthin und ihre Stimme klang mild und weich, „ich constatire das gern — umsomehr, weil ich Ihnen wohl recht, recht oft wehe gethan habe. . . Denken Sie nicht daran!" fügte sie bittend hinzu und reichte dem jungen Mädchen ihre schmale weiße Hand, die diese innig an ihre Lippen zog. — „Es thut mir sehr leid," sagte sie nach einer längeren Pause, „aber Sie finden ja hier keine Beschäftigung mehr, seitdem —" Thränen erstickten fast ihre Stimme, „seitdem mir meine Lieblinge genommen. Gehen Sie mit Gott, liebe Lucie, dort auf dem Schreibtisch liegt Ihr Gehalt und — hier" sie nahm schnell eine dünne Kette von ihrem Halse, an dem ein großes goldenes Kreuz hing, „und hier nehmen Sie dieses kleine Andenken an eine Frau, die freilich Ihnen wohl die traurigsten Stunden Ihres Lebens bereitet, die aber — vielleicht aber deshalb — auch nur zu hart von der Versuchung gestraft worden."

Sie hatte sich schnell erhoben und schmückte das junge Mädchen eigenhändig mit dem kostbaren Geschmeide. Dann im Impuls des Augenblickes schlang sie beide Arme beinahe leidenschaftlich um Lucie's Hals: „Lucie, Lucie, Sie waren meinen Kindern mehr Mutter als ich selbst — — o, mein Gott — mein Gott!" Und stöhnend riß sie sich wieder los und warf sich in die Kissen des Divans.

Kaum eine Viertelstunde später finden wir Lucie in ihrer Mansarde — ihr Koffer war gepackt, jeden Augenblick konnte ja der Diener Dr. Dupons kommen, um ihn nach ihrer künftigen Heimath zu bringen, zu Manon, mit der sie nun das Schicksal wieder vereinte. Lucie selbst aber saß noch vor ihrem Schreibtische und ihre Hand flog eilig über den ausgebreiteten weißen Bogen. „Theure Mama," schrieb sie, „ehe ich dies Haus verlasse, kann ich nicht umhin, Dir noch einige Zeilen zu senden: Du bist in Sorge und ich muß Dich trösten! Die kleinen Calamitäten, die Dich so aufgeregt machen, kann ich glücklicherweise beseitigen.

Die Geheimräthin hatte mir heute nicht blos das volle Gehalt für dieses Vierteljahr bewilligt, nein, sie gab mir es für das ganze Jahr und so bin ich im Stande, Dir schon heute die 100 Thaler zu schicken, deren Du so benöthigt bist. Später soll meine Unterstützung reichlicher ausfallen — Dr. Dupon bewilligt mir ja ein viel höheres Honorar und so denke ich, daß ich Dir getrost versprechen kann, alljährlich 250 Thaler zu schicken, wenn Du auch ferner so freundlich sein wolltest, mir Deine abgelegte Garderobe zuzuwenden — für mich ist sie immer noch wunderschön. Da höre ich aber soeben den Diener Dr. Dupons die Stiege herauf kommen — laß mich daher schließen. . . . Grüß' Erich — es war doch nicht hübsch von ihm, daß er sich während des Manövers hier drei Tage aufgehalten, ohne mich zu besuchen. Wenn er auch Officier ist und ich nur eine arme Kindergärtnerin, so bleibt er doch immer mein Bruder. . . . Leb' wohl, ich küsse Dir die Hand und bleibe immer Deine gehorsame

Lucie."

„Lucie, meine einzige süße, liebe Lucie, sieh, was ich hier habe!" Und Manon Dupon tänzelte übermüthig in dem reizenden kleinen Zimmerchen umher, das die beiden Mädchen, seit Lucie ihre neue Stellung übernommen, theilten; — hoch erhoben hielt sie in der Rechten ein gewichtiges, mit Amtssiegeln versehenes Schreiben. „Ich bin eine Erbin!" rief sie, ohne Luciens Antwort abzuwarten, — „der Onkel Marquis ist gestorben und hinterließ mir und Raoul ein bedeutendes Legat, während seine Güter an einen seiner hochadligen Neffen fallen."

Lucie hatte sich freudig erhoben und reichte der Freundin die Hand; „ich gratulire," sagte sie einfach, fügte gleich darauf aber lächelnd hinzu, „aber Manon, wird der Reichthum Dich auch nicht stolz machen, wird dieses unverhoffte Glück der armen Kindergärtnerin nicht das liebste rauben, was sie besitzt — die treue, aufopfernde Freundin?"

Manon war plötzlich sehr ernst geworden: „Wie Du sprichst — im Gegentheil, jetzt erst will ich Dir beweisen, was wahre Freundschaft ist — doch davon später — das ist vorläufig mein Geheimniß und das wunderfüßeste, was wir — Onkel und ich, ja gehabt! — Doch was ich Dir noch sagen wollte, Lucie — die Ferien sind vor der Thür, und Onkel beabsichtigt sie mit uns auf dem Lande zuzubringen. — Dir ist eine kleine Erholung auch zu gönnen; seit einem Jahre bist Du nun aus dem elterlichen Hause und warst in dieser Zeit auch nicht für eine Stunde der Residenz mit ihrem Wühlen und Treiben fern."

„Und wohin geht es denn?"

„Nach Blankenstein — zu der Schwester von Onkels verstorbene Frau. Sie ist Wittwe, lebt aber in sehr angenehmen Verhältnissen noch immer in dem Dörfchen, in dem ihr Gatte Pfarrer war. O, Lucie, das werden ganz köstliche vier Wochen werden!" Und damit warf sie sich leidenschaftlich um den Hals der Freundin. Aber gerade in diesem Augenblicke schlug es zwei von der Thurmuhr, und die Mädchen stoben aus einander: „ich muß hinunter in den Garten — wenn nur meine Kleinen nicht schon da sind — auf Wiedersehen Manon — kleine Erbin!" Und fort flog sie, die Treppen hinab, über den Corridor in den schönen schattigen Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Wehlau, 16. Januar. In voriger Woche fand vor dem hiesigen Kreisgericht eine Verhandlung gegen Dr. v. Kalkstein aus Königsberg wegen Beleidigung des hiesigen Landraths Federath statt. Dr. v K. war angeklagt, durch eine unmittelbar nach der Reichstagswahl an den Landrath F derath abgesandte Postkarte des Inhalts: „Meine aufrichtige Bewunderung für Ih e echte burschenschaftliche Begabung zu Napoleonischer Wahlagitation, meine Glückwünsche im Voraus zur Zierde Ihres Knopfloches. Ein alter Berliner Germane." die Beleidigung begangen zu haben. Der Angeklagte führte aus, daß er, als der Berliner Burschenschaft „Germania" angehörig, sich für berechtigt gehalten hätt, dem Landrath Federath, der gleichfalls Mitglied der genannten Verbindung sei, die gedachte Postkarte zu schreiben und zwar im Hinblick auf die bei der letzten Reichstagswahl stattgehabten Vorgänge und insbesondere auf die bei denselben entwickelte amtliche Thätigkeit des Landraths F. Die Absicht der Beleidigung hätte ihm fern gelegen und sein von der Anklage gerügter Schritt nur den Zweck gehabt, den Landrath F. zum Austritt aus der Burschenschaft „Germania" zu veranlassen. Zum Beweise dessen wies Angeklagter auf ein zwei Monate darauf an den Landrath F. abgesandtes Schreiben hin, worin er unter voller Nam nsunterschrift die erwähnte Absicht offen und deutlich ausgesprochen hätte. Ueberdies trat Angeklagter den Beweis der Wahrheit an, der vom Gerichtshofe trotz des Protestes des Staatsanwalts als zulässig erklärt wurde. Der Staatsanwalt hielt nach Verlesung der beweisenden Schriftstücke die Anklage aufrecht und beantragte eine Geldstrafe von 300 Mk. event. 20 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung und zwar mit der Motivirung, daß in einem constitutionellen Staate kein Beamter so hoch stände, daß sein Verfahren nicht einer Kritik unterworfen werden könnte, und daß im vorliegenden Falle die vom Angeklagten geübte Kritik, zumal sie von einem Burschenschafter gegen ein Mitglied derselben Verbindung gerichtet sei, etwas kriminell Strafbares nicht enthalte, namentlich deshalb nicht weil die Ausführung der Vertheidigung, wonach der Landrath F. in der That bei der Wahl Napoleonisch agitirt hätte, erwiesen und korrekt sei.

Danzig, 16. Januar. Das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat in seiner letzten Sitzung sich sehr eingehend mit den angesichts der jetzigen Wendung in unserer Zoll- und Handelspolitik zu unternehmenden Schritten beschäftigt Wie die „Danziger Zeitung" hört, hat das Vorsteheramt zunächst beschlossen, an zuständiger Stelle für die bedrohten Verkehrsinteressen in geeigneter Weise einzutreten, insbesondere eine größere Eingabe an den Bundesrath zu richten; ferner wird seitens des Vorsteheramts das auf die Zollfrage bezügliche umfangreiche Material gesammelt und derartig vorbereitet werden, daß es für eine auch auf weitere Kreise sich erstreckende Kundgebung verwendet werden kann, sobald durch Einbringung der Zollvorlagen beim Reichstage der geeignete Zeitpunkt hierzu gekommen sein wird. Endlich wird auch auf dem in den Tagen vom 24. bis 26. Februar zu Berlin stattfindenden Congreß der Deutschen nautischen Vereine über diejenigen Forderungen verhandelt werden, welche die Seeschifffahrt und Rhederei an eine gesunde und gerechte Wirthschaftspolitik stellen müssen. Zur Verhandlung über diesen Gegenstand hat das Präsidium der Deutschen nautischen Vereine die Vertreter der kaufmännischen und städtischen Corporationen und Behörden der Seehandels- und Rhedereiplätze ebenfalls eingeladen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.